

Frühlingswunder

Autor(en): **Weckerle, Rudolf**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **42 (1938-1939)**

Heft 12

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-667837>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Am häuslichen Herd.



XLII. Jahrgang

Zürich, 15. März 1939

Heft 12

Frühlingswunder.

© Fels, du troztest jedem Wintersturm,
Du ragtest zu den Wolken wie ein Turm;
Auf deinen Schultern lag der Nebel grau,
Nun reckst du kühn dein Haupt ins Himmelsblau.
Wie standst du schweigend, einsam, schroff und kahl,
Doch wieder schmeichelt dir der Sonne Strahl,
Und sanft umkost vom linden Frühlingswind
Wagt sich ein erstes, scheues Blütenkind
Aus deinem kargen Grund zum Licht empor.

Mein Herz, das längst des Frohsieins Glück verlor,
Es neigt in Ehrfurcht neuem Blühen sich,
Erfüllt von Freude tief und innerlich. —
Wenn solches Wunder selbst dem Stein geschah,
© Herz, so fühl auch du den Schöpfer nah,
Leg ab die Not und alles dunkle Leid
Und grün und blüh ins Licht der Ewigkeit! —

Rudolf Weferle.

Der Wetterwart.

Roman von J. E. Heer.

(Fortsetzung.)

13

In anderen Wintern vertrieb ich mir die langen Abende oft damit, daß ich mir von Hans Stünzi einen Auszug aus den Zeitungen auf das Observatorium telegraphieren ließ und ihm durch den Draht mit einem Schnickschnack von Glossen zu den Blättermeldungen antwortete. Ich habe ihm auch dieses Jahr wieder ein paar Journale, deutsche und französische, bestellt. Jeden Abend tickt's und klappert's am Apparat; ich höre wohl auch einmal lässig zu und fange einiges auf, ich lasse aber, was ich höre, zu dem einen Ohr hinein, zum anderen hinaus, und die betrachtenden Rückantworten unterbleiben. Darüber ist mein Hans ängstlich und unglücklich. Was mir fehle, fragte er an, ob ich krank oder melancholisch sei. Ich drahtete ihm, er solle sich die Mitteilung des Weltkrams sparen und um mich nicht sorgen.

Ich würde immer mehr Philosoph. Nun mag er sich den Kopf zerbrechen!

Meine Beichte gärt und gärt. Ich habe heute ein eisernes Kästchen geöffnet, das sieben Jahre verschlossen war. Meine Erinnerungsheiligtümer, Briefe und Bilder! Die Bilder sind eine Galerie schöner Mädchen- und Frauengestalten. Sie stammen aber aus einer späteren Zeit, als von der ich jetzt schreibe. Aus meinen Hamburger Tagen rühren nur wenige der Bilder, darunter eins jedoch, das einen Jüngling vorstellt.

Der junge Mann ist schlank wie ein Bolz, muskelkräftig und von breiter Brust. Sein Anzug hat nichts Auffälliges, sitzt aber elegant und tadellos. Je nachdem man mehr die einen oder mehr die anderen Züge des Gesichts ins Auge faßt, könnte es einem jungen Kapitän zur See oder einem Künstler angehören. Es ist ein starker Zug impul-